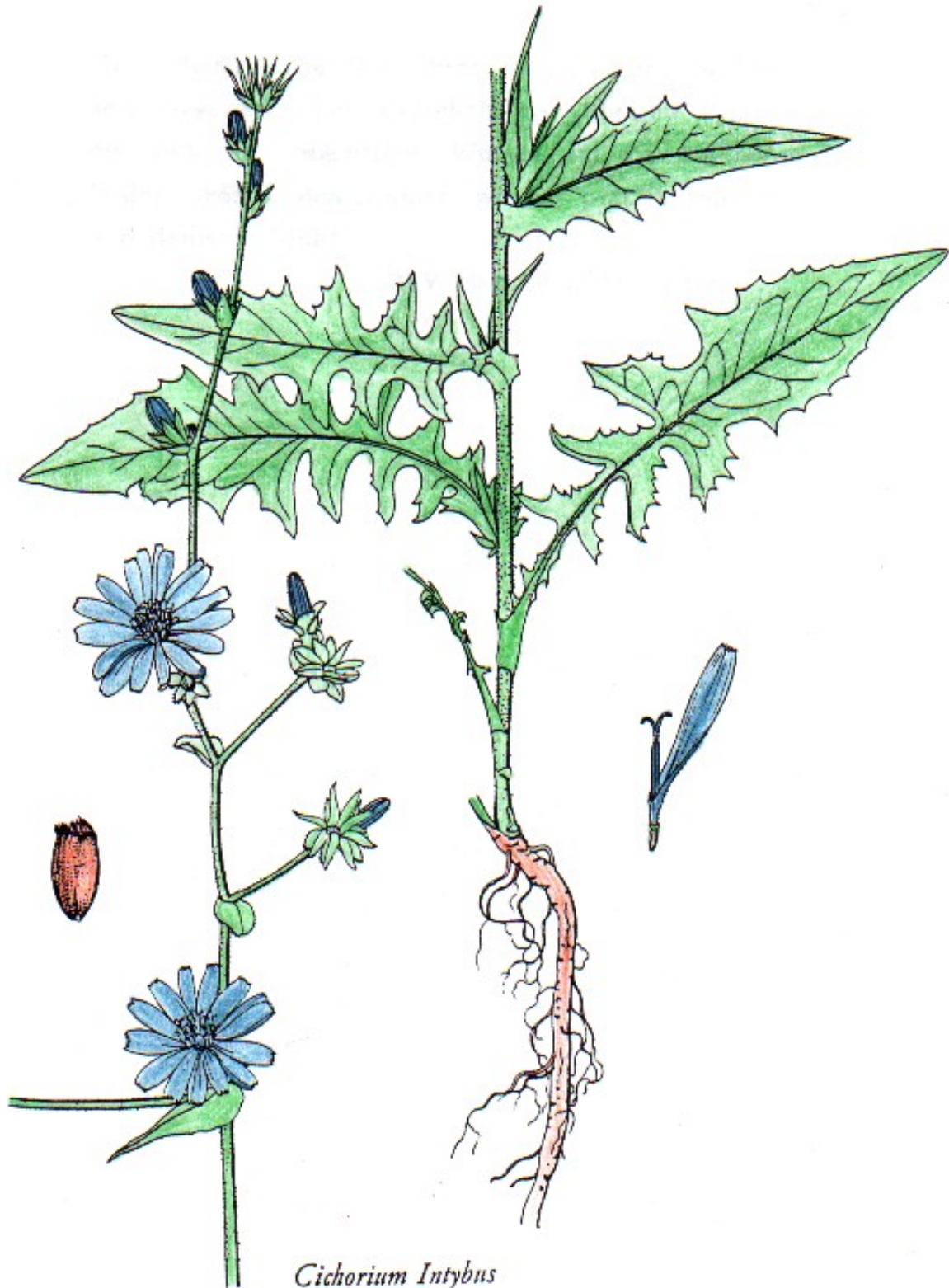


# Die gemeine Wegwarte (*Cichorium intybus*)

Franz.: chicorée sauvage; engl.: wild chicory; ital.: cicoria radicchio



*Cichorium Intybus*

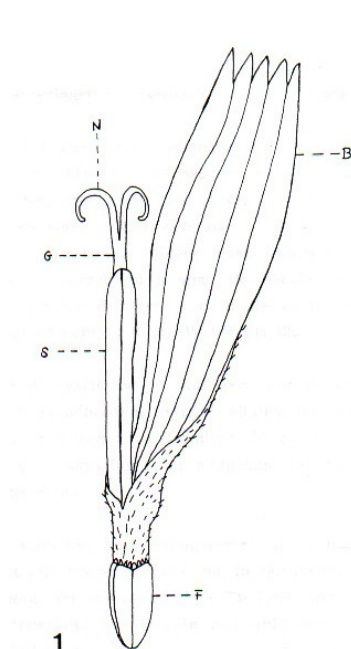
# Gut zu wissen! – Herkunft und Bedeutung des botanischen Namens

Der Name *Cichorium* taucht zum erstenmal bei HORAZ auf. Er leitet sich aus den griechischen Wörtern κιο (kio) = gehe und χοριον (chorion) = Feld ab, steht also mit der Art und Weise des Auftretens der Pflanze in Verbindung und entspricht dem deutschen Namen Wegwarte.

## Ein bisschen Biologie – auch für Nicht-Biologen

„Das überirdische Blau ihrer Blüten steht in krassem Gegensatz zur Zähigkeit der übrigen Pflanze, die sich mit mächtiger Wurzel in die härtesten Böden gräbt, sich immer wieder platt fahren lässt und dennoch blüht!“ Dieses Zitat aus dem Hausbuch der Natur von BLV beschreibt diese faszinierende Pflanze eigentlich perfekt. Um es aber wirklich zu begreifen sollen ein paar biologische Hintergründe helfen.

Die krautigen Pflanzen sind mehrjährig und können 15-200cm hoch werden. Ihre Stängel stehen steif aufrecht, sind derb, kantig, meist borstig behaart und - besonders im oberen Teil - sparrig verästelt. Die Äste führen weißlichen Milchsaft. Die großen, gesägten Blätter, die ein wenig an den Löwenzahn erinnern, sitzen nur im bodennahen Bereich der Stängel. Sie sind kahl oder unterseitig steif behaart.



Die Wegwarte gehört zur Familie der Korbblütler (Asteraceae), d.h. der vom Laien als Blüte angesprochene Teil der Pflanze ist eigentlich ein Blütenstand aus vielen Einzelblüten. Es handelt sich um sogenannte Zungenblüten (Abb.1), deren einziges Blütenblatt unterseits leicht behaart und am Ende in 5 Zipfel ausgezogen ist. Diese Einzelblüten sind zu 10 – 20 in einem Kreis angeordnet, so dass der Eindruck einer einzigen großen Blüte entsteht, die von Botanikern auch als Kopf bezeichnet wird. Die Köpfe sind nur einen Vormittag lang zu einer 3-4cm großen Scheibe ausgebreitet. Die blauen Blüten (selten weiß oder rosarot) sind anfangs kräftiger blau gefärbt, verblassen jedoch schnell zu einem sehr hellen Blau. Die gesamte Blühdauer beträgt bei sonnigem Himmel etwa 6 Stunden (bei bedecktem Himmel etwas länger), worauf sich der Kopf schließt und die Blüte verwelkt. Die Blütezeit der gesamten Pflanze zieht sich von Juli bis Oktober hin.

Zu den zahlreichen Bestäubern der Wegwarten-Blüten gehören unter anderen Bienen, Schwebfliegen, Käfer und Schmetterlinge, die in der Regel Fremdbestäubung verursachen. Bleibt eine solche aus, so tritt in fortgeschrittenem Blühzustand Selbstbestäubung ein: die Griffeläste rollen sich spiralig auf, so dass die mit den Narben (Abb.1 N) besetzten Innenflächen mit den Pollenkörnern der außen liegenden Staubblätter (Abb.1 S) in Berührung kommen.

Abb. 1: Gemeine Wegwarte *Cichorium intybus*, Zungenblüte: B = Blütenblatt, F = Fruchtknoten, G = Griffel, N = Narbe, S = Staubblatt.

## Wegelagerer – Standort und Verbreitung

Die Pflanzen stehen einzeln oder in kleinen Gruppen an Straßen- und Wegrändern, an Hecken, Mauern, auf wüsten Plätzen, Bahn- und Flussdämmen, Grasplätzen, Weiden, Steingeröll und Äckern. In natürliche Bestände dringt die Wegwarte selten ein. Sie hält sich aber lange auf verrasenden Brachäckern und den daraus entstehenden Magerwiesen, zumal wenn diese trocken sind. In der Ebene und im Hügelland kommt sie häufig (aber seltener werdend), im Bergland dagegen nur verstreut vor. In die subalpinen Gebiete ist sie wahrscheinlich nur eingeschleppt (z.B. im Wallis bis 1200 m).

Die Wegwarte ist fast in ganz Europa vertreten: nördlich bis Irland, Schottland und Skandinavien und Estland; südlich bis Nordafrika; östlich bis Vorderasien, bis zum Iran und zum Baikalsee. Eingeschleppt wurde sie in Ostasien, im nördlichen, tropischen und südlichen Amerika, in Südafrika, Australien und auf Neuseeland.

Im südlichen Verbreitungsgebiet ist sie meist häufig. In den Alpen dringt sie in fast alle größeren Täler ein. In Norddeutschland ist sie dagegen spärlicher vertreten: im nordwestlichen Tiefland und auf den Nordsee-Inseln fehlt sie, in Ostfriesland kommt sie nur einzeln aber unbeständig in der Geest vor, auch an der Ostsee ist sie ziemlich spärlich verbreitet.

# Vom Zaubersalat zum Wirtschaftsfaktor – geschichtliche Aspekte der Nutzung

## Verwendung im Altertum

Die Wegwarte war bereits im Altertum gut bekannt. Sie diente als magenstärkender Salat, ihr Saft gegen Augenleiden und Vergiftungen. Im germanischen Kulturkreis hat die Pflanze ursprünglich wahrscheinlich auch zu Heilzwecken gedient, wurde aber dann zu Zaubereien, besonders zur Herstellung von Zaubersalaten, verwendet. Noch heute soll sie dem Volksglauben nach, zumal wenn sie zu Mariä Himmelfahrt geweiht worden ist, stich- und hiebtest machen, Fesseln sprengen, Dornen und Nadeln aus Wunden entfernen und sogar – einer Tarnkappe gleich - unsichtbar machen.

## Zichorienkaffee

Die Verwendung der Wegwarten-Wurzel (Abb.2) als Kaffee-Ersatz beruht in erster Linie auf dem Gehalt an Iulin, das in der gerösteten Wurzel 6,6 % ausmacht. Außerdem wurden darin u.a. nachgewiesen: 7,4 % Stickstoffsubstanzen, 2,5 % Fett, 17,5 % Zucker und 12,7 % Karamel. Das Aroma des Aufgusses erinnert entfernt an das des Kaffees und gibt diesem – in kleinen Mengen zugesetzt – eine schöne braune Färbung. Hingegen entbehrt der Zichorienkaffee der die Nerven anregenden Stoffe und soll bei anhaltender Benutzung nachteilig auf die Verdauung wirken.



Wann die Wurzel zum erstenmal in Form einer Art von Kaffee genossen wurde ist unsicher. In Oberitalien soll man bereits um 1600 einen Aufguss aus der gerösteten Wurzel gekannt haben. In einem Kriegskochbuch aus dem Jahre 1722, betitelt „Haushaltskunst im Kriege“, wird ein Hofgärtner aus Thüringen als Erfinder des Zichorienkaffees angegeben. Diese Verwendung wurde in größerem Stil vor allem von FRIEDRICH DEM GROßEN gefördert. 1763 wurden in Berlin, Breslau und Magdeburg große Kulturen angelegt. Zwischen 1790 und 1797 gab es bereits 19 Zichorien-Fabriken, die Preußischen Kaffee“ erzeugten. Vor 1763 war die Verwendung auch bereits in Holland bekannt, von wo aus die Pflanze nach Frankreich gebracht wurde. Wesentlich wirkte sich die NAPOLEONische Kontinentalsperre (ab1806) auf den europaweiten Aufschwung des Zichorienkaffees aus: England und Belgien traten als neue Erzeuger und Verbraucher auf.

Abb.2: Wurzel der Wegwarte

## Verwendung als Salat- und Gemüsepflanze

Die Verwendung der Wegwarte (bzw. einige ihrer Zuchtformen) als Salat- und Gemüsepflanze in Mitteleuropa ist wesentlich jüngerer Datums. Die Salat-Zichorie oder Chicorée (Abb.3) zum Beispiel entstand erst 1850/51 zufällig bei Gemüse-Bleichversuchen in Brüssel. Die Kultur blieb – geheimgehalten – lange auf die Umgebung der Stadt beschränkt. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass diese formenreiche Gemüsesippe bereits wesentlich früher in mediterranen Gebieten angebaut wurde. Heutzutage besitzt die Produktion dieses wertvollen Wintergemüses in West- und Mitteleuropa große Bedeutung. Hierzu werden die ersten grundständigen Blätter des Jahres verwendet. Im Spätsommer werden alle Stängel abgeschnitten und die Wurzeln dicht nebeneinander in sandgefüllte Kisten umgepflanzt, noch einmal gegossen und im Dunkeln stehen gelassen. Nach einigen Wochen kann man die bleichen jungen Blätter ernten und als Wintergemüse verzehren.

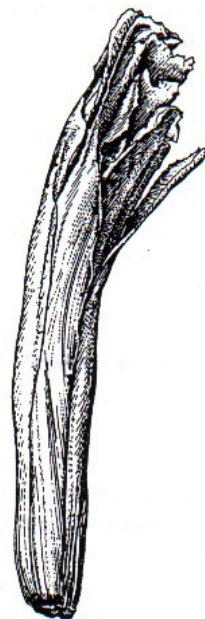


Abb.3: Chicoree-Zuchtform „Brüsseler Witloof“

# Sagen, Aberglauben und mehr – Entstehung der volkstümlichen Namen

Es ist unglaublich! Für die hier als Wegwarte vorgestellte Pflanze gibt es über 60 verschiedene volkstümliche Namen, die sich auf die unterschiedlichsten Eigenschaften dieser Pflanze beziehen. Die interessantesten und ungewöhnlichsten Namen sollen hier kurz vorgestellt werden.

Der bei uns gebräuchliche Name *Wegwarte* bezieht sich auf ihren Standort an Wegrändern. Ähnliche Namen sind *Wegluge*, *Wegweis* (Steiermark), *Hansl am Weg* oder *Steinkraut*. In Hessen wurde der Name *Schmärblomm* geprägt, weil früher von vorbeifahrenden Wagen oft Wagenfett (Schmär) an den Pflanzen hängen blieb, welches dann die Fußgänger beschmutzte.

Eine besondere Eigenschaft der Blüten verlieh der Wegwarte auch den Namen *Roatfarbar*: Die blauen Blüten werden rot, wenn man sie in einen Ameisenhaufen legt. Ihr blauer Farbstoff wird – ähnlich wie der als Reagens benutzte Lackmus – durch die Säure (Ameisensäure!) in einen roten verwandelt.

Die harten und zähen Stängel trugen der Wegwarte in der Oststeiermark den Namen *Zornruatn* ein. Wahrscheinlich sind einige Hintern mit ihnen versohlt worden.

Die Blütenköpfe sind sehr lichtempfindlich und drehen sich immer nach der Sonne. Daraus entstanden Namen wie *Sonnenkraut*, *Sonnenbraut*, *Sonnenwendel* oder *Sonnenwirbel*.

Auch die „Faulheit“ der Blütenköpfe, die sich bereits nach einem halben Tag wieder schließen, war namensgebend: *Faule Magd*, *Faule Gretl* (Steiermark).

Häufiger Namensgeber von Pflanzen ist natürlich deren Verwendungszweck. Aus Siebenbürgen ist der Name *Sächelkriocht* überliefert: Wenn man sich mit der Sichel schnitt, nahm man schnell ein paar Blätter der Wegwarte und wickelte sie um die Wunde. Aus der Pfalz kennt man sie als *Hustekraut* oder *Nierenkraut*: Der Milchsaft soll bei Einnahme auch hier entsprechende Linderung bringen. Der zuerst in Preußen erzeugte Zichorienkaffee führte unter vielen anderen zu dem Namen *Duitschen* (zu ergänzen wäre Kaffee).

Aber auch der botanische Name beeinflusste die volkstümliche Benennung. Namen wie *Zichorie* (vielfach jedoch nicht für die Pflanze selbst, sondern für den aus ihr bereiteten Kaffee-Ersatz verwendet), *Ziguri* oder *Ziguriblume* zeugen davon. Eine Umdeutung des letzten Namens ist vielleicht *Zigeunerblume*. Allerdings ist aus dem 17. Jahrhundert auch überliefert, dass Zigeuner und Marktschreier eine Wegwarte mit weißen Blüten für ein großes Geheimnis hielten.

Schöne Namen entspringen immer wieder alten Volkssagen. Aus Schlesien stammt der Name *Alde Mähd*: Die Wegwarte soll eine in eine Pflanze verwandelte Maid sein, die am Wege in unerschütterlicher Treue ihres Liebsten harterte, der in die Schlacht ziehen musste und nicht mehr wiedergekehrt ist. Darüber wurde sie alt und grau, eben eine „alde Mähd“. Doch er muss ja endlich wiederkommen und dann wird ihre Treue und Liebe belohnt. Sie soll entzaubert werden und zu neuem Glück erwachen. Ähnliche Namen sind *Verwünschte Junfer* oder *Verfluchte Jungfrau*. Ein anderer Name, *Arme-Sünder-Blume*, ist auf den Umstand zurückzuführen, dass sie an Scheidewegen wächst, wo nach alter Sitte Selbstmörder (eine Art armer Sünder) begraben wurden.

Zum Abschluss sollen noch zwei Namen genannt werden, die mit der Pflanze eigentlich gar nichts zu tun haben. Im Emsland wurde sie scherzhaft *Rüskenhinnerk* genannt, was wohl im Zusammenhang mit dem Namen des dortigen Zichorienbrenners stand. Ein Universitätsprofessor in Würzburg taufte sie *Vakanzblume*, weil sie zu der Zeit zu blühen beginnt, wo die großen Universitätsferien begannen.

## Vitamine im Winter – eine nahe Verwandte der Wegwarte

Zur gleichen Gattung wie die Wegwarte gehört auch die Endivie (*Cichorium endivia*). Die Unterschiede bestehen vor allem in der Form der Blätter, in der Blütenbiologie entsprechen sich beide Arten. In Kultur befinden sich zwei Formenkreise der Endivie: Die breitblättrige Endivie oder Escariol (Abb.4) mit breiten, fast ganzrandigen, dickrippigen im Geschmack weniger zarten Laubblättern und die kraus- und schlitzblättrigen Endivien, z.B. Radiccio (Abb.5) mit schmäleren, zerschlitzten und fein gekrausten, im Geschmack am meisten geschätzten Laubblättern. Beide Formen sind bereits seit dem Altertum bekannt und hatten seit jeher große Bedeutung als Vitaminspender im Winter. Nach Mitteleuropa sind diese Zuchtformen wahrscheinlich durch Mönche eingeführt worden.

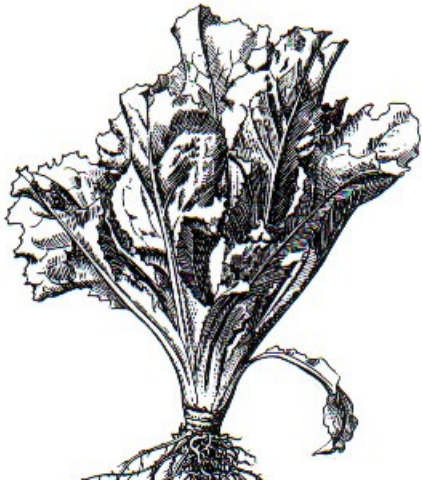


Abb.4: Zuchtform Escariol



Abb. 5: Radiccio oder krausblättrige Endivie